

1954, wieder ein Schritt vorwärts!

Dieser Winter hat es in sich. Jetzt liegen etwa 80 cm Schnee, das Thermometer sank schon mehrmals auf 20° unter Null und noch darunter. Dazu kommt, selbst im Winter, der häufige Wassermangel. In den beiden letzten Jahren war die Wassernot, besonders in den Monaten April bis Oktober, direkt katastrophal. Wochenlang gab es drei, vier oder 5 Tage lang kein Wasser. Ließ es dann wirklich wieder, dann bekam das mit am höchsten gelegene Schulhaus jeweils nur für eine halbe Stunde bis zu 2 Stunden Wasser. Manchmal blieb das Wasser sogar eine ganze Woche aus. Das waren schwere Zeiten für meine Familie, zu der nun 4 Kinder im Alter von 6 Monaten bis zu 8 Jahren zählen.

Die ganze Misere mit dem Wasser kommt davon, dass Geschwund "Endstation" der Wassererversorgungsgruppe Schweinthal-Wichsenstein (-Wiesensteiner-Gruppe) ist und mit dem Wasser vorlieb nehmen muss, das die anderen Gemeinden übrig lassen oder auch nicht (z.B. im Sommer). Der Leitungstrang der Wiesensteiner-Gruppe liegt nun fast 50 Jahre in der Erde und ist natürlich in keiner Weise dem Wasserverbrauch einer in dieser Zeit auf das Dreifache ^{gestiegenen} gewachsenen Bevölkerung gewachsen.

Zur Entlastung der alten Leitung ist geplant,
von Schwinthau bis Bieberbach eine zweite Rohr-
leitung zu legen. Diese soll in einem neu
zu errichtenden Hochbehälter enden, der auf
dem höchsten Punkte Bieberbachs erbaut wer-
den und etwa 300 cbm Wasser fassen soll.



Vom 5. bis 9. April nahm der Lehrer von
einem Obstbankett für Volkschullehrer an der
Stadt. Obst- und Gartenbaustelle in Bamberg
teil. Für diese paar Tage vertrat ihn ein Lehr-
amtsbeamter aus Weisendorf.

Der Lehrer brachte aus Bamberg 25 Pflanzen
der Erdbeerenreihung "Lengen" mit, die er in
seinen Garten pflanzte. Der Lehrer lässt sich be-
sonders die Verschönerung der Beete links
und rechts des Schulhofganges sehr angelegen
sein. Für das eine Blumbeet kaufte er aus eige-
ner Tasche etwa 100 Tulpenzwiebeln, das an-
dere wurde mit Stiefmütterchen bepflanzt.
Für das Längsbeet vor dem Vorplatz besorgte
der Lehrer, wieder auf eigene Kosten, einige Busch-
rosen sowie 4 Kletterrosen, die er im Laufe der
nächsten Jahre an zwei holzernen Stützpfeilern
des Vorplatzes hochziehen will.

Im Garten errichtete der Lehrer schon im Vor-
jahr ein Mistbeet, in dem er sämtliche bezo-
gigen Gemüsearten selbst züchtet. Er pflanzte
aufs dichten 5 Stachelbeerhochstämme an.

Der Garten ist nach übereinstimmender An-

sicht aller Dorfbewohner ein wahres Schmuckstück vor dem Schulhaus. Der Lehrer gibt aus seinem Garten viele Blumen zum Schmuck der Kirche für die Sonntage.

▲

In diesem Frühjahr wurde durch die Initiative des 1. Bürgermeisters Müller im Friedhof ein Leichenhaus gebaut, das für größere Gemeinden ein Vorbild sein kann. Die Finanzierung war restlos gesichert.



+

Am 13. Mai unternahmen wir mit den Jahrgängen 3-8 wieder eine gesellige Wandertour. Wir gingen über Eglofstein nach Pretzfeld. Von dort fuhren wir mit dem Triebwagen nach Streitberg. Hier besichtigten wir die Ruinen der Streitburg sowie die Binghöhle. Dann „hatschten“ wir bei großer Hitze über Muggendorf und Gößweinstein heimwärts. Nach 21 Uhr kamen wir restlos „erledigt“ in Gerhard und am. Aber schon war's doch!

○

Die Leistungsfeststellungen für die Schulpflichtigen des 5. Jahrganges müssen bereit am 29. und 30. April durchgeführt werden. Der Gesamtdurchschnitt aller 4 Teilnehmer (ein Lehr-

ler und 3 Schülerinnen) in den 4 Prüfungsformen (Rechnen, Naturkunde, Rechtschreiben, Aufsatz) war 2,75. Das beste Ergebnis erreichte eine Schülerin mit einem Durchschnitt von 1,5.

*

Für den Unterricht in der Naturlehre wurde ein Kasten „Mechanik fester Körper“ mit dem dazu gehörigen Stationärmaterial angeschafft. Als neue Lernmittel für die Oberstufe wurden eingeführt: „Deutsche Rechtschrift“ von Githmann sowie das naturkundliche Arbeitsheft „Der menschliche Körper.“

S

Zu Beginn des Schuljahres 1954/54 machten wir am 14. September eine Halbtagswanderung nach Leienfels, von dieser Burgruine wo einen herrlichen Blick auf die Dörfer der näheren Umgebung hatten.

▲

Vom September bis November 1953 und vom April 1954 an wurde am 2. Bauabschnitt des Wirtschaftsweges Kleingießen - Geiswund - Landkreisgrenze gearbeitet (siehe S. 38.). Ende Juli waren die Arbeiten dieses Abschnitts im wesentlichen beendet. In den kommenden Wochen wurden nur noch geringfügige Arbeiten an diesem Bauabschnitt vorgenommen. Es wurden z. B. alle Gräben geputzt. Wegen der Getreide-, der Grünmet- und der Kartoffelernte wurde

die Einweihung auf die 2. Oktoberhälfte verschieben. Am Samstag, dem 16. Oktober, war es dann so weit. In einer eindrucksvollen Feierstunde wurde der Wirtschaftsweg dem Verkehr übergeben. Über dieses wichtige Ereignis verfasste der Leiter des unten beigefügten Artikels.

21.10.1954

Seite 7 / Nr. 188

FRANZISKUSWEG

Wieder ein Stück vorwärts

Straßenweiheung in Geschwand — Ein Festtag für drei Gemeinden

Der vergangene Samstag wird als ein bedeutsamer Tag in die Geschichte der Gemeinde Geschwand eingehen. Wurde doch an diesem Tage der Wirtschaftsweg Kleingesee — Geschwand — Landkreisgrenze feierlich dem Verkehr übergeben. Strahlender Sonnenschein fiel auf die Jurahochfläche, als Bürgermeister Müller, Geschwand, in seiner Eröffnungsansprache die Vertreter der Behörden, die leitenden Herren der Baufirma Bäcker, Bayreuth, die an dem Straßenbau tätig gewesenen Arbeiter sowie eine nach Hunderten zählende Menschenmenge begrüßte.

Sein Dank galt zunächst den Behörden, der Regierung von Oberfranken, dem Wasserwirtschaftsamt Bayreuth und dem Landratsamt Pegnitz, denen es zu verdanken ist, daß der Straßenbau begonnen, durchgeführt und zum Abschluß gebracht werden konnte. Auch den mit Hand- und Spanndiensten beteiligten Gemeindebürgern und seinem Gemeinderat sprach Bürgermeister Müller seinen herzlichen Dank aus. In sechs Bürgerversammlungen und 16 Gemeinderatssitzungen stand der Straßenbau auf der Tagesordnung. Der Reiter hat abschließend die Regierung von Oberfranken, den Weiterbau des Wirtschaftsweges bis zum Trubachtal ermöglichen zu wollen. Der Bürgermeister von Kleingesee erinnerte an die Durchführung des ersten Bauabschnittes und dankte den Behörden für die gewährten Zuschüsse sowie den Bürgermeistern von Geschwand und Wolfsberg und allen beteiligten Bürgern der drei Gemeinden. Der Bürgermeister von Wolfsberg stellte den staatlichen Stellen für die finanzielle Unterstützung seinen Dank ab.

Dann überbrachte der Leiter der Bauabteilung der Regierung von Oberfranken, Oberregierungsrat Schenck, die Glückwünsche der Regierung. Er schilderte die Unterstützungsregierung für die Weiterführung der Straße zu und sprach die Erwartung aus, daß die Gemeinden ihr Augenmerk auf die Instandhaltung der Straße richten möchten. Der Direktor des Arbeitsamtes Bayreuth hob hervor, daß mit dem Bau von Straßen die herrliche Juragegend verkehrsmäßig aufgeschlossen wurde und daß dann Industrie- und andere Betriebe angesiedelt werden könnten. Es müsse alles versucht werden, um möglichst viele Arbeitsplätze zu schaffen. Bei dem Straßenbau seien an die Arbeiter etwa 55 000 bis 60 000 DM Löhne ausgeschüttet worden, wodurch auch die Lebenshaltung der Arbeiterfamilien verbessert worden wäre.

Nun nahm Bauamtsdirektor Slauß vom Wasserwirtschaftsamt Bayreuth

das Wort zu längeren Ausführungen. Er zeigte die Vorgeschichte dieses Straßenbaues auf, dessen erste Planung schon auf die Zeit nach dem 1. Weltkrieg zurückgeht. Mit dem Bau sollte dann im Jahre 1938 begonnen werden. Der ausbrechende Krieg vereitelte aber das Vorhaben. Nach dem Kriege wurde dann das Projekt vom Wasserwirtschaftsamt Bayreuth und den Vertretern der beteiligten Gemeinden erneut in Angriff genommen. Die ganze Strecke wurde in zwei Baubereiche unterteilt.

Der erste Abschnitt wurde vom November 1952 bis Juni 1953 durchgeführt. Der zweite Abschnitt wurde vom September 1953 bis Juli 1954 gebaut. Bei einer Breite von 5,5 m hat die gesamte Strecke eine Länge von 3,6 km. Die gesamten Kosten betrugen 267 000 DM. Davon waren 140 000 DM Zuschüsse der Arbeitsverwaltung, des Staates und des Bezirksverbandes Oberfranken. Der Rest von 126 000 DM mußte von den Gemeinden durch Darlehen und durch die Verrichtung von Hand- und Spanndiensten aufgebracht werden. Hierbei stand die Gemeinde Geschwand mit einer Summe von 28 000 DM für diese Dienste weltweit an der Spitze der beteiligten Gemeinden.

Daß der Bau nun glücklich vollendet werden konnte, das möge allen eine Verpflichtung sein, diesen Weg zu unterhalten, so daß er immer dem Verkehr genüge. Dann übergab Bauamtsdirektor Slauß den Weg in die Obhut der drei beteiligten Gemeinden.

Der Landrat des Landkreises Pegnitz, Dr. Dittrich, betonte, daß es sich bei dem Straßenbau um eine Gemeinschaftswerk handle. Mit berechtigtem Stolz und innerer Beifriedigung könnten alle Beteiligten auf ihr Werk blicken. Er dankte allen Dienststellen, die in einer unkomplizierten und aufgeschlossenen Weise mitgeholfen hätten, die oft nicht geringen Schwierigkeiten des Papierkrieges zu überwinden. Das Gemeinschaftswerk sei von

den drei beteiligten Gemeinden in harmonischer Übereinstimmung errichtet worden. Die Gemeinde des Nachbarkreises möge nun an der Weiterführung der Straße arbeiten.

Die Gemeinde Geschwand habe mit diesem Bau nun eine Bilanz gezogen. Es begann mit dem Schulhausbau. Dann folgten der Bau der Kirche, der des Leichenhauses und des Friedhofs. Gleichzeitig wurde auch der Straßenbau begonnen, weitergeführt und vollendet. Diese staunenswerten Leistungen einer so kleinen Gemeinde seien Zeichen eines selten guten Geistes, der in allen Bürgern der Gemeinde steckt. Dieser Geist der Gemeinsamkeit und der Strebsamkeit in der Gemeinde Geschwand müsse besonders hervorgehoben werden. Der Landrat sprach der Bevölkerung von Geschwand seine besondere Anerkennung für den großen Fleiß aus und beglückwünschte sie zu diesen einmaligen Erfolgen in so kurzer Zeit. Sein Wunsch sei es, daß sich die Gemeinde weiter so entwickeln möge. Es sei nun Ehrenpflicht aller beteiligten Dienststellen, der wackeren Gemeinde bei der Abdeckung der Schnellentlast zu helfen. Die Straße zeige schon jetzt ihre Rentabilität, denn von Geschwand führt eine tägliche Omnibuslinie nach Nürnberg. Viele Arbeitskräfte hätten dadurch Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt gefunden. Es sei ein Zeichen staatsbürglicher Erkenntnis, daß die drei Gemeinden diese großen Lasten auf sich genommen hätten. Daher gebühre ihnen uningeschränktes Lob. Er wünschte, so betonte Dr. Dittrich abschließend, daß alle Ziele des Fortschritts sich für die Bevölkerung der drei Gemeinden verwirklichen würden. Alle Bürger möchten recht viel Freude an diesen gewiededlichen Errichtungen haben.

Als letzter Redner sprach Pfarrer Grieb, Obertrubach. Über die Erde ziehe sich ein unentwirrbares Netz von Straßen hin. Eine Straße mündet in die andere, keine läßt ein Ende sehen. Es sei, als ob die Straßen an das Ende der Welt führten. Man komme nicht an das Ziel; denn dieses liegt außerhalb der Erde. Es sei eine Freude für alle, daß es gelang, dieses Werk zu vollenden. Dank gebühre aber nicht bloß den an der Arbeit Beteiligten, sondern auch Gott, dem Vater im Himmel, der alles so gewollt und so gegeben habe. Dann sprach Pfarrer Grieb die kirchlichen Wallgebete und Landrat Dr. Dittrich schnitt das Band durch und übergab die Straße dem Verkehr.

[mb]

"Kirschenstraße" feierlich dem Verkehr übergeben

Viel Lob für vorbildliche Gemeinschaftsarbeit der drei beteiligten Gemeinden

Geschwand. Am vergangenen Samstag wurde der Wirtschaftsweg Kleingesee - Geschwand - Landkreisgrenze feierlich dem Verkehr übergeben. Dieses große Werk, das von den drei Gemeinden Geschwand, Wolfsberg und Kleingesee in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit geschaffen wurde, fand die hohe Anerkennung aller.

Bei herrlichem Herbstwetter konnte Bgm. Müller-Geschwand die Vertreter der Behörden, die Leiter der Baufirma Becker-Bayreuth, alle beteiligten Arbeiter und eine große Menschenmenge begrüßen. Sein Dank galt zunächst der Regierung von Oberfranken, dem Wasserwirtschaftsamt Bayreuth und dem Landratsamt Pegnitz, ferner allen Gemeindebürgern, die sich durch Hand- und Spanndienste am Straßenbau beteiligt hatten. Auch die Bürgermeister von Kleingesee und Wolfsberg sprachen den staatlichen Stellen für die finanzielle Unterstützung ihren Dank aus.

Oberregierungsrat Schenk überbrachte die Glückwünsche der Regierung. Er sicherte die Unterstützung der Regierung für die Weiterführung der Straße zu und bat die Gemeinden, ihr Augenmerk auf die Instandhaltung der Straße zu richten. Der Direktor d. Arbeitsamts Bayreuth konnte feststellen, daß durch diesen Straßenbau an die Arbeiter etwa 55 bis 60 000 D-Mark Löhne ausbezahlt wurden. Dadurch sei auch die Lebenshaltung der Arbeiterfamilien verbessert worden. Bauamtdirektor Staudt vom Wasserwirtschaftsamt Bayreuth gab einen ausführlichen Bericht über die ganze Geschichte dieses Straßenbaues von 1939 bis jetzt zu seiner Vollendung. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 287 000 DM, wozu 140 000 DM Zu-

schüsse gesogen wurden. Der Rest von 128 400 D-Mark mußte von den Gemeinden durch Durcharbeiten und Errichtung von Hand- und Spanndiensten aufgebracht werden. Mit einer Summe von 26 000 DM stand Geschwand hierbei an der Spitze aller beteiligten Gemeinden.

Landrat Dr. Dittrich betonte, daß es sich bei diesem Straßenbau um ein Gemeinschaftswerk handle. Auch er dankte allen Dienststellen für ihre Hilfe. Seine besondere Anerkennung sprach der Landrat der Bevölkerung von Geschwand aus und beglückwünschte sie zu diesem Erfolg in so kurzer Zeit. Es sei nun eine Ehrenpflicht aller Dienststellen, der wackeren Gemeinde bei der Abdeckung der Schuldenlast zu helfen. Sein besonderer Wunsch sei, die Gemeinde möge sich weiterhin so entwickeln wie bisher. Auch den Gemeinden Wolfsberg und Kleingesee sollte er hohen Lob.

Pfarrer Gräß-Obertrubach fand freudige Worte, daß nun nach all der Zeit des Opfers und der Mühsal dieses schöne Werk vollendet sei. Sein Wunsch war, daß auf dieser Straße der Wohlstand zu allen Bürgern kommen möge. Unter den Klängen des Te Deum sprach er die kirchlichen Weihegebete, worauf Landrat Dr. Dittrich das Band durchschnitt und die Straße dem Verkehr übergab. — Ein Festessen vereinte anschließend alle Ehrengäste mit den Gemeinderäten der drei beteiligten Gemeinden.

Neues Volksblatt 21.10.1954

Die Zeitung "Neues Volksblatt" brachte den vom Lehrer eingesetzten Artikel gekürzt heraus.

+

Am 15. Oktober wurde im Schulsaal ein Elternabend veranstaltet. Dabei wurde hauptsächlich über folgende Punkte gesprochen:

1. Pflegliche Behandlung der gemeindeeigenen Lernmittel durch die Schulkindergarten.
2. Das Benehmen der Schulkindergarten in der Öffentlichkeit. Die Bedeutung eines guten Beispiels des Elternhauses.
3. Die Überwachung der Hausaufgaben durch die Eltern, besonders im Winterhalbjahr.
4. Die erschreckende sittliche Moral einiger Schulkindergarten. Mahnung an die Eltern, dem Umgang ihrer Kinder mehr Freiheit zu schenken.

*

Am 22. Dezember hielt die Volksschule eine kleine Weihnachtsfeier im Schulsaal, zu der die meisten Eltern und viele Bürger der Gemeinde gekommen waren.

Das Jahr 1955.

Seit der Weihe unserer Dorfkirche ist der Lehrer auch das Amt des Organisten aus. Er beschaffte im Spätherbst 1953 ein Harmonium aus Nürnberg, das durch Spenden der kath. Bevölkerung bezahlt wurde. Im Februar des Jhs. erhielt der Lehrer von der Regierung von Oberfranken die schriftliche Genehmigung zur Ausübung des Organistendienstes.

Am 12. Mai machten wir eine Tageswanderung nach Wildenfels, wobei wir auch die Ruine Strahlenfels besichtigten.

Dr. Lungwitz von der "Chauvit" (= Chem. Fabrik) in Lubitsch-Rosenberg hielt am 20. Mai im Schulsaal einen Lichtbildervortrag über "Die Verhütung der Zahnpainle", der trotz intensiver Werbung nur mäßig besucht war.

Die Leistungsfeststellungen für den 5. Schuljahrgang fanden am 5. und 6. Mai statt. Eine einzige Schülerin hatte daran teilnehmen.

Am 7. Juli wurde durch den Leiter des Städtl. Gesundheitsamtes Regnitz endlich die erste schulärztliche Untersuchung durchgeführt. Der Gesundheitzzustand der untersuchten Kinder des 1., 4., 7. und 8. Schuljahrgangs war befriedigend. Es wäre sehr wünschenswert, wenn nun auch mit der Schulzahnpflege begonnen würde, dann fast alle Schulkindesten leisten unter dem sehr schlechten Zustand ihrer Zähne.

Am 25. Juli unternahm die Volksschule mit 3 Kleinbussen eine Tagesfahrt nach Nürnberg. Dort besichtigten wir das „Germanische Museum“ und die Burg. Am Nachmittag waren wir im Tiergarten, wo die meisten Schulkindern zum ersten Male in ihrem Leben exotische Tiere sahen.

Die ungeteilte landwirtschaftliche Berufsschule Geschwenda wurde durch R.E. der Regierung von Oberfranken vom 21.6.1955 mit Ablauf des Schuljahres 1954/55 aufgelöst. Die Gemeinde Geschwenda schließt sich dem neu gegründeten Berufsschulverbund Obertrubach an. Dorthin werden zum weiteren Schulbesuch am Beginn des Schuljahres 1955/56 5 berufspflichtige Schüler und 6 Schülerinnen überreisen.

Während der Sommerferien wurde der Schulsaal durch den Malermeister Vogel, Egloffstein, frisch getüncht. Die Schulkinder werden nach den Ferien zwischen seinen hellen, freundlichen Wänden sicherlich mit eingesetzter Freude lernen.

Auf Raten des 1. Vorstandes des kath. Kirchenbauvereins Geschwenda übernahm der Lehrer in diesem Jahr das verwaiste Amt des Schriftführers dieses Vereins, natürlich auch ehrenamtlich.

Zu Beginn des neuen Schuljahrs ^{1955/56} erwarbte der Lehrer eine Landkarte von Oberfranken und für die Lehrerbücherei das Werk „Unser Oberfranken.“

Die Gemeindeverwaltung stiftete von sich aus

der Volksschule von Stehbildwerfer Zett 250.
Für die Oberstufe wurden als neue Lern-
mittel Geschichts- und Naturkundebücher
neu eingeführt.

+

Am 21. September machten wir eine
Hülfstagewanderung nach Thürnbrunn. Wir gingen
nach Hornbergbühl und durchwanden
dann das malerische, überaus reizvolle
Thodisfelddal. Über Egloffstein und Affalterthal
ging es dann heimwärts.

○

Der diesjährige Elternabend wurde am
21. Oktober im Schulsaal durchgeführt. Folgende
Punkte kamen dabei zur Sprache:

1. Das Herumstreunen mancher Schulkindergarten
Abend darf von den Eltern keinesfalls geduldet werden.
2. Grusspflicht und einstündiges Benehmen
der Kinder den Erwachsenen gegenüber.
Mitwirkung des Elternhauses.
3. Einbeziehung der Eltern bei der pfleglichen
Behandlung der gemeindseigenen Vermitt-
tel durch die Schulkinde.
4. Überwachung der Hausaufgaben durch die
Eltern.
5. Allgemeine Aussprache sowie Unterredungen
mit einzelnen Eltern.

*
▲

Wegen der geringen Schülertanz konn-
te keine Weihnachtsfeier veranstaltet werden.
Aus diesem Grunde werden wir wohl für die
nächsten 3-4 Jahre auf Weihnachtsfeiern ver-
zichten müssen.